

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Niemand kann wahre Glückseligkeit erlangen, ohne dafür zu arbeiten.“

№ 9.	1. Mai 1912.	44. Jahrgang.

Der Wald, in welchem der Vater und der Sohn dem Propheten Smith im Frühling des Jahres 1820 erschienen.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

(Aus „Outlines of Eccl. History", von B. H. Roberts.)

Unter einer Dispensation, in Verbindung mit dem Werke Gottes, meinen wir eine Zeit, in welcher den Menschen die Himmel geöffnet wurden, das Heilige Priestertum mit allen seinen Mächten, ihnen gegeben wurde, und die Organisation und der Aufbau der Kirche auf Erden, für die Seligkeit aller derer, welche dem Evangelium gehorsam sein werden. Wenn wir daher von der Dispensation der Fülle der Zeiten sprechen, so meinen wir, die letzte Dispensation; diejenige, in welcher alle Dinge, in Christo, ob im Himmel oder auf Erden, in eine zusammengefaßt werden; eine Dispensation, welche alle andern in sich einschließt — eine, welche alle Wahrheit in sich begreift. So wie die Ströme der Erde schließlich ihren Lauf zum Meere finden, und in dasselbe münden, so werden auch alle früheren Dispensationen in die Dispensation der Fülle der Zeiten hineinlaufen und ein Teil derselben werden; und in dieser wird das Werk Gottes betreffs der Seligkeit und Erlösung der Erde vollendet.

Joseph Smith, der Mann, welchen Gott bestimmte, an der Spitze der Dispensation der Fülle der Zeiten zu stehen, und der große Prophet, Seher, Offenbarer und Präsident zu sein, wurde in dem Jahre unseres Herrn 1805, am 23. Dezember, in Sharon, Windsor County, im Staate Vermont geboren. Seines Vaters Name war Joseph Smith und der Mädchenname seiner Mutter Lucy Mack. Joseph und Lucy Smith hatten neun Kinder, sechs Söhne und drei Töchter. Die Söhne in Reihenfolge nach ihrem Alter waren: Alvin, Hyrum, Joseph, Samuel Harrison, William und Don Carlos; die der Töchter: Sophronia, Catherine und Lucy.

Die Eltern des Propheten waren demütigen Abstammes und arm, so daß sie mit ihren eigenen Händen arbeiten mußten; manchmal arbeiten sie daheim und zu anderen Zeiten für andere Leute, um auf diese Weise ein angenehmes Auskommen zu erlangen. In Folge ihrer Armut konnten sie ihren Kindern nur eine beschränkte Gelegenheit der Schulbildung bieten; dennoch erlernte Joseph das Lesen und Schreiben und erwarb auch gewisse Fertigkeit im Rechnen.

Als Joseph zehn Jahre alt war, zog sein Vater von dem Staate Vermont nach dem Staate New York und ließ sich in Palmyra, Ontario County nieder. Vier Jahre darauf zog die Familie von Palmyra nach Manchester, in demselben County.

Während die Smith-Familie in Manchester wohnte, und Joseph in seinem fünfzehnten Lebensjahre war, entstand in der Gegend eine ungewöhnliche Erregung in Betreff der Religion. Dieselbe begann unter den Methodisten, aber wurde bald unter allen Sekten und in allen Erweckungsversammlungen, die in der Gegend von Manchester gehalten wurden, und an welcher alle Sekten teilnahmen, allgemein. Die Smith-Familie war von Natur aus religiös veranlagt, und gewann Interesse an diesen Versammlungen; und einige, nämlich Josephs Mutter, seine Brüder Hyrum, und Samuel Harrison, und seine Schwestern Sophronia und Lucy, wurde zu dem Presbyterianer-Glauben bekehrt. Josephs eigenes Gemüt war über diese religiöse Agitation erregt, und zu einer gewissen Zeit schien er die Sache der Methodisten zu begünstigen.

Er war jedoch sehr unentschlossen, als er den Streit und die Trennungen unter den Sekten gewahrte. Die Presbyterianer kämpften gegen die Methodisten und Baptisten; und die letzterwähnten, obgleich nicht mit einander übereinstimmend, waren den Presbyterianern feindlich gesinnt. Warum sollte die Kirche Christi so zersplittert sein? Ist Gott der Urheber der Verwirrung? Würde er einer Gemeinschaft lehren, ihm in einer Weise zu dienen, und in gewissen eingesetzten Ordinanzen amtieren, und dann einer andern Gemeinschaft das entgegengesetzte System der Gottesverehrung geben, und ihnen Prinzipien und Ordinanzen lehren, die verschieden von den ersterwähnten waren? Solches waren Fragen, die Joseph Smith sich oft selbst stellte, als er über die Verwirrung, die er selbst gesehen, nachdachte.

Inmitten dieses Krieges der Worte und des Tumultes der Ideen, welche diese Agitationen begleiteten, sagte Joseph oft zu sich selbst: Was kann man tun? Welche von allen diesen Parteien ist die richtige?

Während er sich so inmitten dieser Schwierigkeiten befand, kam er zu der folgenden Stelle in dem ersten Kapitel Jakobi:

„So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket es niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden."

Diese Schriftstelle machte einen sehr großen Eindruck auf ihn. Es war die Stimme Gottes zu ihm. Wenn jemandem Weisheit mangelte, so war er es; und hier war, eine Ermahnung und ein Rat gegeben, wie Weisheit erlangt werden könnte, mit dem Versprechen, daß der Bittende es erlangen sollte und nicht dafür getadelt werden. Nach reiflichem Ueberlegen beschloß er, diesem göttlichen Rate zu folgen.

Es war an dem Morgen eines schönen, klaren Tages, in dem ersten Teile des Frühjahres von achtzehnhundert und zwanzig, daß Joseph seinen Beschluß zur Ausführung brachte. Für diesen Zweck hatte er einen Platz in dem Walde, nahe bei dem elterlichen Hause, ausgesucht. Es war sein erster Versuch, laut zu beten, und er war gewissermaßen schüchtern; aber da er sich selbst allein fand, kniete er nieder, und begann die Wünsche seines Herzens dem Herrn darzulegen. Kaum hatte er begonnen zu beten, als er von einer Macht ergriffen wurde, die ihn mit Gewalt zu Boden warf, und es schien für eine Zeit lang, als ob er einer plötzlichen Vernichtung preis gegeben würde. Es war nicht eine Macht, die er nur vermutete, sondern ein wirkliches Wesen von der unsichtbaren Welt. Für eine Zeit lang war seine Zunge gebunden und er konnte nicht sprechen; Dunkelheit umgab ihn; aber alle seine Kräfte anstrengend, rief er Gott an, ihn aus der Hand seines Feindes zu befreien; und in dem Augenblicke, da er bereit war, zu verzweifeln, und sich der Vernichtung hinzugeben, gewahrte er unmittelbar über seinem Haupte ein Licht, welches aus der Höhe auf ihn herab zu kommen schien; die Klarheit desselben übertraf die der Sonne am Mittage, und sobald es erschien, war er von dem Feinde, welcher ihn gebunden gehalten hatte, befreit.

Als das Licht auf ihm ruhte, erblickte er in demselben zwei Personen, welche über ihm in der Luft standen, und deren Klarheit und Herrlichkeit aller Beschreibung spottet; aber dieselben ähnelten einander sehr, in Gestalt und Gesichtszügen. Eine derselben wies auf die andere und sagte:

„Joseph, dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn."

Die Absicht, welche Joseph in dem Anrufen des Herrn hatte, war, zu erfahren, welche von den Sekten die richtige war, so daß

er wissen möchte, welcher er sich anschließen sollte. Sobald er daher Selbstbeherrschung wiedererlangt hatte, stellte er diese Fragen der Person, auf welche er hingewiesen war. Zu seinem größten Erstaunen wurde ihm gesagt, daß keine von den Sekten richtig sei, und daß er sich keiner anschließen sollte. Weiter wurde ihm von dieser Person, die mit ihm sprach, gesagt, daß ihre Glaubensbekenntnisse ein Greuel in seinen Augen sind; daß ihre Lehrer alle verdorben seien; daß sie sich zu ihm mit ihren Lippen nahten; aber daß ihre Herzen ferne von ihm seien, daß sie als Lehren die Gebote der Menschen lehrten; daß sie den Schein eines gottseligen Wesens hatten, aber die Macht Gottes verleugneten. Und ihm wurde zum zweiten Male befohlen, sich keiner derselben anzuschließen.

Es waren noch viele andere Dinge, welche Jesus zu Joseph, zu dieser Gelegenheit sagte; aber der Prophet berichtet dieselben nicht weiter, als daß er sagt, daß er die Verheißung empfing, daß ihm die Fülle des Evangeliums in einer zukünftigen Zeit offenbart werden solle.

Diese herrliche Offenbarung ist von großer Wichtigkeit. Erstens: zerstörte sie die törichten Ideen, welche die Menschen in Betreff der Gottheit, gehabt hatten. Anstatt ein Wesen ohne Körper, Teile oder Leidenschaften zu sein, offenbarte es die Tatsache, daß Gott beides, Körper und Teile hat, daß er in der Gestalt eines Mannes ist, oder vielmehr, daß der Mensch in seinem Ebenbilde erschaffen wurde. Zweitens: beweist sie klar und deutlich, daß der Vater und der Sohn zwei bestimmte Personen sind, und nicht eine, wie die Christenwelt glaubt. Die Einheit der Gottheit, so oft in der Schrift angeführt, muß daher auf Einheit in Absicht, und Uebereinstimmung in Zweck, Bezug haben. Drittens: Sie fegte alle menschlichen Dogmas und Traditionen an die Seite, welche sich seit dem persönlichen Wirken Christis, auf Erden angehäuft hatten, indem sie bekannt gibt, daß Gott keine der Sekten des Christentums als seine Kirche, noch deren Glaubensbekenntnisse als sein Evangelium anerkennt. So war der Boden für das Pflanzen der Wahrheit vorbereitet. Viertens: zeigte sie, in welchem Irrtum die Christenwelt ist, wenn sie behauptet, daß alle Offenbarungen aufgehört haben, — daß Gott sich den Menschen nie mehr kund tun werde. Fünftens: die Vision erschuf einen Zeugen für Gott auf dieser Erde: ein Mann lebte, welcher absolut sagen konnte, daß Gott lebt, und daß Jesus der Christ ist, denn er hatte sie gesehen und mit ihnen gesprochen. So wurde das Fundament des Glaubens gelegt. Wir werden sehen, wie dieses Fundament erweitert wurde.

Für die folgenden drei Jahre, nach dieser ersten Vision, erhielt Joseph keine anderen Besuche oder Offenbarungen, und, da es ihm verboten worden war, sich irgend einer der religiösen Sekten anzuschließen, stand er allein da. Es war eine Periode schwerer Prüfung. Einige Tage nach seiner ersten Vision erzählte er die Begebenheit einem Methodistenprediger, der in der vorher erwähnten religiösen Agitation sehr aktiv gewesen war. Der Knabe war auf das Höchste überrascht, als er sah, daß der Geistliche seine Geschichte mit der größten Verachtung behandelte; und auch erklärte, daß es von dem Teufel sei, da der Herr in diesen Tagen keine Offenbarungen mehr gebe, insofern, als jene Dinge mit dem Scheiden der Apostel zum Abschluß kamen. Indem er mit der Erzählung seiner Vision an die Oeffentlichkeit kam, wurde er verspottet und mit Verachtung behandelt, und besonders von den Predigern. In dieser prüfenden Periode der drei Jahre, war er seiner eigenen Aussage gemäß, jugendlichen Leichtsinnes schuldig; aber er blieb

dem Herrn treu und fuhr fort, ungeachtet all des Widerstandes, zu behaupten, daß er eine Offenbarung von ihm erhalten hatte.

Am 21. September 1823, nachdem er sich Nachts in sein Zimmer begeben hatte, wandte er sich in inbrünstigem Gebet zu dem Herrn, um Vergebung seiner Sünden bittend, und für eine Kundgebung, welche ihm seinen wahren Stand vor dem Herrn zeigen würde. Während er im Gebet vertieft war, begann sein Zimmer von einem Lichte erhellt zu werden und unmittelbar darauf erschien eine Person an der Seite seines Bettes, in der Luft stehend. Er beschreibt das Aussehen des Engels folgendermaßen: Er war bekleidet mit einem Gewand von außerordentlicher Weiße. Es war weißer, denn irgend etwas irdisches, das ich je gesehen habe; auch glaube ich nicht, daß irgend ein irdisches Ding so überaus weiß und glänzend gemacht werden könnte; seine Hände waren bloß, so auch seine Arme, ein wenig über das Handgelenk; seine Füße waren auch unbedeckt. Ich konnte sehen, daß er kein anderes Kleid trug, als dieses Gewand, da es offen war, so daß ich in seinen Busen sehen konnte.

Nicht nur war das Kleid des Engels außerordentlich weiß, sondern seine ganze Person war herrlich über alle Beschreibung, und sein Angesicht war wahrhaftig wie der Blitz.

Er sagte, daß er ein Bote sei, gesandt von der Gegenwart Gottes, und daß sein Name Moroni sei. Er verkündete dem Propheten Joseph Smith, daß der Herr ein Werk für ihn zu tun hätte, und daß sein Name für gut und übel unter allen Nationen bekannt werden sollte.

Auch sagte der Engel von dem Vorhandensein des Buches Mormon, einer Urkunde, auf goldenen Platten eingraviert, welche einen Bericht der früheren Einwohner Amerikas und auch ihres Abstammes enthielten. Er sagte auch, daß es das ewige Evangelium enthielt, wie es von dem Heilande zu den alten Einwohnern auf der westlichen Halbkugel gelehrt worden war. Mit dem Bericht sei auch der Urim und Thummim, verborgen, welcher aus zwei Steinen, in silbernen Bogen befestigt, bestand, und mit einer Brustplatte verbunden war. Der Herr hatte dieses Instrument für die Uebersetzung des Berichtes bereitet. Eine Vision wurde dem jugendlichen Propheten, dann von dem Hügel gegeben, in welchem die Platten verborgen waren.

Nach Erklärung dieser Dinge, begann der Engel Prophezeiungen des Alten Testamentes anzuführen. Er führte zuerst das dritte Kapitel Maleachi an, und dann das vierte; die ersten Verse des vierten gab er in der folgenden Weise:

„Denn siehe, der Tag kommt, der brennen soll, wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja, und alle, die Böses tun, sollen brennen wie Stoppeln, denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß es ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen soll.“

Den fünften und sechsten Vers führte er so an:

„Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren, durch die Hand des Propheten Elias, ehe denn, da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Und er soll in die Herzen der Kinder, die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen; und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren; wenn es nicht so wäre, würde die Erde bei seiner Wiederkunft völlig verwüstet werden.“

Moroni führte auch das elfte Kapitel Jesaia an, und sagte, daß die Verheißungen bald erfüllt werden würden. Dieselben haben Bezug auf die herrliche Wiederherstellung des Hauses Israel, von ihrer

langen Zerstreuung, und des Herrschens des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Erde. Er führte auch den zweiundzwanzigsten und dreiundzwanzigsten Vers des dritten Kapitels der Apostelgeschichte an:

„Denn Moses hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten, wird euch der Herr, euer Gott erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; den sollt ihr hören in allem, das er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören will, die soll vertilgt werden aus dem Volk."

Moroni erklärte, daß der Prophet, von dem hier gesprochen, Jesus Christus ist; aber der Tag, wenn die, welche seine Stimme nicht hören, vertilgt werden sollen, sei noch nicht gekommen, aber würde bald da sein.

Der Engel führte von dem achtundzwanzigsten Verse bis zu dem Ende des zweiten Kapitels Joel an, und sagte, daß es bald erfüllt werden würde. Die erwähnte Schriftstelle verheißt das Ausgießen des Geistes Gottes auf alles Fleisch; die Zeichen im Himmel und auf der Erde, welche dem glorreichen zweiten, Kommen des Messias voraufgehen, und spricht von dem Schutze, der in jenen schlimmen Zeiten auf dem Berge Zion und in Jerusalem gefunden werden sollte.

Nachdem er diese und andere Erklärungen gemacht hatte, schien das Licht in dem Zimmer sich um die Person des Engels zusammen zu ziehen, und er verschwand. Kurz darauf erschien er wieder und wiederholte alles, was er bei seinem ersten Erscheinen gesagt hatte, und schied darauf. Zu Josephs Verwunderung erschien er das dritte Mal, und wiederholte dieselbe Botschaft.

Bei seinem ersten Erscheinen in jener ereignisreichen Nacht, sagte der Engel, daß er Joseph, wenn er die Platten, welche den Bericht der alten Einwohner Amerikas enthielten, zusammen mit der Brustplatte und dem Urim und Thummim erhielte — die Zeit der Uebergabe derselben an ihn sei noch nicht herbeigekommen —, sollte er sie zu niemandem zeigen, nur jenen Personen denen ihm geboten wurde. Es wurde ihm gesagt, daß er vernichtet werden würde, wenn er sein Gebot übertrete. Bei seinem dritten Erscheinen in derselben Nacht, warnte der Engel Joseph und bedeutete, daß Satan probieren würde, ihn zu versuchen, die Platten, um reich zu werden, zu erlangen, da seines Vaters Familie arm war. Dies wurde ihm verboten und gesagt, daß in der Erlangung der Platten er keinen andern Zweck im Auge haben müsse, als Gott zu verherrlichen, und von keinem andern Motiv beeinflußt werden dürfte, als von dem Wunsche das Reich Gottes aufzubauen.

Die ganze Nacht wurde mit diesen Besuchen des Engels in Anspruch genommen. Am Morgen des folgenden Tages ging Joseph wie gewöhnlich an seine Arbeit; aber er war so erschöpft und schwach, daß er nicht imstande war, dieselbe zu verrichten. Sein Vater, welcher mit ihm arbeitete, bemerkte seine Schwäche und hieß ihn heimgehen. In dem Versuche, über einen Zaun auf dem Felde zu steigen, wo sie arbeiteten, verließen ihm seine Kräfte gänzlich, und besinnungslos fiel er zu Boden. Sobald er zu sich kam, stand der Engel, welcher ihn in der voraufgehenden Nacht besucht hatte, vor ihm und rief ihn bei seinem Namen. Er wiederholte noch einmal alle Dinge, welche er in der voraufgehenden Nacht gesagt hatte, und befahl Joseph zu seinem Vater zu gehen, um ihm alles geschehene zu berichten. Dies tat er und sein Vater bezeugte, daß es von Gott sei, und ermahnte seinen Sohn, der himmlischen Vision gehorsam zu sein. (Forts. folgt.)

Der eine wahre Gott.

Ueber die Meinung isolierter Texte der Schrift, die in anderen Anführungen der Heiligen Schrift ihre Deutung finden würden, entstehen oft Diskussionen. Einige von diesen sind zwecklos und nicht wichtig, und diese sollten daher vermieden werden; aber für unsern Aufbau und Belehrung ist es recht, daß wir studieren und über die Meinung des Geschriebenen zu korrekten Schlüssen kommen. Die herausgegebenen Standard-Werke der Kirche, wie so oft angeführt, sind die Bibel, „soweit sie richtig übersetzt ist", das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse, und die Köstliche Perle. Diese sind als solche von der, in Konferenz versammelten, Kirche angenommen worden. Somit haben wir etwas in Händen, zu welchem wir uns als Autorität im Bezug auf Lehren wenden können.

Der Herr hat auch einen Mann auf Erden berufen, die Schlüssel der Offenbarung für die ganze Körperschaft der Kirche in all ihren Organisationen, Autoritäten, Ordinanzen und Lehren zu halten. Der Geist der Offenbarung ist allen Mitgliedern gegeben, und zwar für den Nutzen und Erleuchtung des Einzelnen gibt er Inspiration, und auch für die Arbeit in der betreffenden Sphäre, in welcher sie oder er zu arbeiten berufen sein mag. Aber für die ganze Kirche ist nur er, allein, der an der Spitze der Kirche steht, berufen, Offenbarungen als Gebote zu empfangen und Uneinigkeiten betreffs Lehren oder Ordinanzen zu beenden. Unterstützt von seinen Räten präsidiert er über die ganze Kirche in aller Welt; so hält die erste Präsidentschaft das Recht, autorisierte Direktion in allen Angelegenheiten, welche den Aufbau und die Regierung und Regulation der Körperschaft betreffen, zu erteilen.

Eine Frage ist in unseren Hilfsvereinen diskutiert und schließlich uns unterbreitet worden;' sie betrifft die Stelle in der Köstlichen Perle, welche, wie folgt, lautet:

„Und ich habe ein Werk für dich, Moses, mein Sohn; und du bist im Gleichnisse meines Eingeborenen; und mein Eingeborener ist und soll der Heiland sein, denn er ist voller Gnade und Wahrheit; aber es gibt keinen Gott außer mir, und alle Dinge sind gegenwärtig mit mir, denn ich kenne sie alle." (Mose 1:6).

Die Worte, über welche man besonders gestritten hat, sind: „Aber es gibt keinen Gott außer mir." Sie scheinen mit vielen Aussagen der alten und modernen Schrift in Konflikt zu kommen, aber sind nicht außer Harmonie, wenn richtig verstanden.

Moses wuchs auf in der Atmospäre des Götzendienstes. Die Aegypter hatten viele Götter. Um das Werk zu beginnen, welches der Herr sagte, das er für Moses zu tun habe, war es unbedingt nötig, daß er sein Gemüt und seinen Glauben, auf Gott, den ewigen Vater, als das einzigste Wesen, das verehrt und angebetet werden sollte, konzentrierte.

Daher wurden die Worte, die wir jetzt betrachten, oder vielmehr wirklich zu Moses gesprochen wurden, und von welchen diese eine Uebersetzung sind, mit Nachdruck gesprochen; nicht nur in Betreff der falschen Götter der Zeit, sondern auch betreffs der verführerischen Geister, deren Oberhaupt Satan ist, und der sich auch Moses gegenüber, als einen göttlichen Gegenstand der Anbetung darstellte, wie im selben Kapitel berichtet wird. (Verse 12—25.)

Dies wurde in Substanz wiederholt, und aus demselben Grunde in dem ersten der zehn Gebote: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir," d. h. über mir, oder gleich mir, oder als Gegenstand der Anbetung (2 Mose, 20, 2—5). Oder wie Paulus es ausdrückt: „Und wiewohl sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden (sintemal es sind viele Götter und viele Herren) so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir zu ihm: und einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. (1. Kor. 8:5—6.)

Man sollte nicht vergessen, daß es Christus war, welcher, vordem er im Fleisch erschien, Moses das Gesetz und die Gebote gab, und für den Vater sprach, wie er den Nephiten erklärte, als er nach seiner Auferstehung ihnen erschien. (3. Nephi 15:5). „Er war im Anfange mit Gott und war Gott." (Joh. 1:1). Der Vater wurde durch ihn vertreten, er sprach und handelte für den Vater, in der Schöpfung und von jener Zeit her in allen göttlichen Dispensationen. Auch sind Engel, unter ihm berufen, autorisiert und ermächtigt, für Gott zu sprechen. (Siehe 2 Mose 23:20, 21.) Aber der einzigste Gegenstand der Anbetung, Gott der ewige Vater, steht allein und erhaben, und es ist in dem Namen seines Eingeborenen, daß wir uns ihm nähern, wie Christus immer lehrte. „Gott stehet in der Gemeinde Gottes und ist Richter unter den Göttern." (Psalm 82:1.) Jesus führte dies an und bestritt es nicht. Alle ,die vollkommen gemachten Wesen, welche rechtmäßig Götter genannt werden, besitzen wie der Heiland, die Fülle der Gottheit, sind eins, gerade so, wie der Vater und der Sohn und der Heilige Geist eins sind.

Es gibt Fragen, die sich auf Lehren und Prinzipien beziehen, die rechtmäßige Gegenstände für Klassen-Diskussionen sind, wenn der Zweck derselben Erlangung von Information ist. Es gibt jedoch Punkte, die absolut zwecklos sind, und über welche kein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann, und diese sollten vermieden werden, da sie der Grund endlosen Streites sind, und auch nur Zeit verschwenden. Laßt das Licht scheinen und im Glauben gesucht werden; aber laßt die Streitigkeiten keinen Platz unter den Heiligen der letzten Tage haben!

Joseph F. Smith,
Anthon H. Lund,
Charles W. Penrose.
Erste Präsidentschaft.

Die Arbeit.

(Aus „Smiles Character", übersetzt von W. Senn.)

„Schaffe, als lebtest du ewige Zeiten,
Bete, als sollst du zum Tod dich bereiten."
(Toskanisches Sprüchwort.)

Unter allen Einflüssen, die ein tatkräftiges Leben heranbilden, ist die Arbeit einer der vorzüglichsten. Sie erweckt und schult den Gehorsam, die Selbstbeherrschung, die Aufmerksamkeit, den Fleiß und die Beharrlichkeit; sie verleiht dem Menschen Einsicht und Geschicklichkeit in seinem besonderen Beruf und Gewandtheit und Behendigkeit in den Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens. Die Arbeit ist das Gesetz unseres Daseins, das lebendige Prinzip, welches Menschen und Völker vorwärts

treibt. Der größte Teil der Menschen ist durch die Notwendigkeit gezwungen, sich seinen Lebensunterhalt durch die Arbeit ihrer Hände zu verdienen; aber in irgend einer Weise müssen alle Menschen arbeiten, wenn sie das Leben genießen wollen, wie es genossen werden sollte. Die Arbeit kann eine Last und Strafe sein; aber auch eine Ehre und Ruhm. Alles, was im menschlichen Leben groß ist, rührt von ihr her, und die Zivilisation ist ihr Werk. Würde die Arbeit abgeschafft, so hätte man damit Adams Geschlecht mit einem Schlage dem moralischen Tode überliefert.

Nicht die Arbeit, sondern die Trägheit ist der Fluch der Menschheit, denn sie zerfrißt das Herz der Menschen und Völker, und zerstört sie, wie Rost das Eisen. Unter allen Neigungen unserer Natur ist die Trägheit vielleicht diejenige, vor der wir uns am meisten hüten müssen. Der Müssiggang ist erniedrigend für den Einzelnen, als auch Völker. Er hat noch nie etwas in der Welt vollbracht, und wird es auch niemals tun. Der Träge erklomm noch nie einen Hügel, oder überwand eine Schwierigkeit, die er umgehen konnte. Alles mißrät ihm, im Leben, und wird ihm auch fernerhin mißraten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß er in nichts Erfolg haben kann. Er ist eine Last, ein Hindernis, ein Schaden, ewig unbrauchbar, kläglich, traurig und jämmerlich.

Die Faulheit ist der Fluch des Körpers, wie auch des Geistes; die Amme der Nichtsnutzigkeit, die Stammutter alles Unheils, des Teufels Ruhekissen, sein Pfühl und Lieblingslager. — Ein fauler Hund wird räudig, — wie sollte ein träger Mensch dem entgehen? Geistige Trägheit ist noch schlimmer, als körperliche; der unbeschäftigte Verstand ist eine Krankheit, ein Rost der Seele, eine Pest, eine wahre Hölle. Wie in einem stagnierenden Sumpf, Würmer und wuchernde Schlingpflanzen überhand nehmen, so wuchern gottlose Gedanken im Geiste des Trägen und beflecken die Seele. Soviel wage ich kühn zu behaupten: Wer träge ist, mag er angehören welchem Stande er wolle, mag er reich, oder von guter Familie, vermögend und scheinbar glücklich sein, er mag alles im Ueberfluß besitzen und sich jede Glückseligkeit und Befriedigung verschaffen können, die das Herz nur wünscht oder begehrt, — und dennoch, solange er dem Müssiggang fröhnt, wird er oder sie sich niemals körperlich oder geistig befriedigt fühlen, sondern immer müde, kränklich, ärgerlich und übersättig sein, ewig weinerlich, seufzend, argwöhnisch und gramvoll. Mit der Welt und allen Dingen unzufrieden, wünscht der Träge, er wäre weit weg oder tot, oder er überläßt sich irgend einer anderen phantastischen Laune. Das wahre Glück liegt nicht in schlummernden Fähigkeiten, sondern in solchen, die betätigt und nützlich angewandt werden. Der Geist kann durch Arbeit wohl matt und müde werden; aber durch Müssiggang wird er gänzlich verwüstet. Jemand pflegte zu sagen: „Das menschliche Herz gleicht einem Mühlstein, legst du Weizen darunter, so wird er ihn zu Mehl mahlen; legst du nichts darunter, so mahlt er dennoch fort und mahlt sich selbst zu Staub."

Auf dem Arm eines sentimalen Strolches von etwa vierzig Jahren, der bereits zum achten Male in das Korrektionshaus in Bourges eingesperrt wurde, fand man die folgenden Worte tättowiert, die man auch als Motto aller Faulpelze annehmen könnte: „Die Vergangenheit hat mich getäuscht; die Gegenwart quält mich; die Zukunft schreckt mich."

Die Pflicht des Fleißes gilt für alle Klassen und Stände der Gesellschaft. Alle haben in ihren besonderen Lebensstellungen ihre Arbeit zuverrichten, — die Reichen so wie die Armen. Wenn ein Mann von vornehmer Geburt und Erziehung, auch noch so mit irdischen Gütern gesegnet ist, so kann er doch nicht, sich der Einsicht entziehen, daß er

verpflichtet ist, auch seinerseits ein Scherflein zum Wohle des Gemeinwesens beizutragen, welchem er angehört. Es kann ihm keine Befriedigung gewähren, sich von andern ernähren, kleiden und unterhalten zu lassen, ohne seinerseits der Gesellschaft, die so viel für ihn tut, in geeigneter Weise seinen Dank abzustatten. Einen redlichen und hochherzigen Mann müßte der Gedanke empören, daß er sich niedersetzen, an einer Mahlzeit teilnehmen und dann weggehen sollte, ohne seinen Anteil an der Rechnung zu bezahlen.

Freilich, es gibt Menschen, die aus Ueberarbeitung sterben; aber viel mehr Leute gehen durch Selbstsucht, Weichlichkeit und Trägheit zu Grunde. Wenn Menschen unter der Last allzu großer Arbeit zusammenbrechen, so liegt der Grund gewöhnlich darin, daß sie ihr Leben nicht ordentlich eingeteilt, und die gewöhnlichen Bedingungen körperlicher Gesundheit nicht beachtet haben.

Die ersten Lehrer des Christentums haben die Arbeit durch ihr Beispiel geadelt. „Wer nicht arbeitet“, sagt der Apostel Paulus, „soll auch nicht essen“; und er selbst war stolz darauf, daß er sich durch seiner Hände Arbeit ernährte, und niemandem zur Last fiel. Ebenso arbeitete Luther, inmitten zahlreicher, anderer Beschäftigungen, eifrig für seinen Lebensunterhalt, indem er Gärtner und Baumeister spielte, drechselte und Uhren fabrizierte.

Walter Scott war selbst ängstlich bemüht, den Geist seiner Kinder von der Wichtigkeit des Fleißes als eines Mittels zu überzeugen, durch das man in der Welt nützlich und glücklich sein könne. An seinen Sohn Karl schrieb er, als derselbe noch in der Schule war: „Ich kann dich nicht genug darauf aufmerksam machen, daß die Arbeit die Pflicht ist, welche uns Gott in jeder Lebensstellung auferlegt hat; es gibt nichts Begehrenswertes, was man ohne dieselbe erlangen könnte, von dem Brot, welches der Bauer in dem Schweiße seines Angesichtes erwirbt, bis zu den Vergnügen, durch welche der Reiche seine Langweile verscheucht. — Kenntnisse können ebenso wenig dem Geiste ohne Mühe eingepflanzt werden, als eine Weizenernte ohne vorausgehende Bestellung des Ackers erzielt werden kann. Hier besteht aber freilich der große Unterschied, daß Zufall und besondere Umstände bewirken können, daß ein anderer erntet, was der Landmann säete; während weder Unfall noch Mißgeschick uns um die Frucht unserer Studien bringen können. Der reiche und ausgedehnte Schatz von Kenntnissen, den wir uns aneignen, gehört uns allein. Darum arbeite, mein lieber Sohn! und wende deine Zeit gut an. In der Jugend sind unsere Schritte leicht; der Geist ist bildsam und Kenntnisse werden ohne große Mühe gesammelt. Wenn wir aber unsern Frühling vernachlässigen, so wird unser Sommer nutzlos und verächtlich, — unser Herbst Spreu — der Winter unseres Alters endlich ehrlos und einsam sein.“

Um nun zum Schluß zu kommen, ein tüchtiges Maß von Arbeit ist sowohl dem Körper, als auch dem Geist nützlich. Die menschliche Intelligenz wird durch körperliche Organe ernährt und erhalten, und von deren regen Tätigkeit, hängt die Gesundheit ab. Nicht Arbeit, sondern Ueberarbeitung ist schädlich; nicht das schwere Tagewerk schadet dem Menschen, sondern das eintönige, öde, hoffnungslose Schaffen. Jede aussichtsvolle Arbeit ist gesund, und in einer nützlichen, und erfolgreichen Beschäftigung liegt eines der großen Geheimnisse der Glückseligkeit. Es ist viel schädlicher, wenn man sein Leben mit Essen und Trinken und Schlafen ausfüllt. Das Rosten der Kräfte richtet einen größeren Schaden an, als die Ermüdung durch Arbeit. Ueberarbeitung ist immer eine

schlechte Arbeitseinteilung. Sie stellt besonders in Verbindung mit Aerger, eine große Kraftverschwendung dar. Aerger schadet mehr, als Arbeit. Wie Sand oder Kies durch die starke Reibung, die sie hervorrufen, die Räder einer Maschine abnutzen, so reibt der Aerger durch beständige Reizung und Reibung den menschlichen Körper auf. Vor Ueberbürdung und Aerger hat man sich zu hüten. Eine Ueberanstrengung des Gehirns ist auch eine Ueberbürdung, die zerstörend und erschöpfend wirken muß, da sie die von der Natur gezogenen Grenzen überschreitet. Der mit dem Gehirn arbeitende Mensch kann seinem Geiste denselben Schaden zufügen, den der tollkühne Athlet seinem Körper antut, wenn er durch Ueberanstrengung seine Muskeln lähmt, oder durch ein waghalsiges, über die menschliche Kraft hinausgehendes Kunststück, ums Leben kommt.

Die Frau im Mormonentum.

Das nachstehende ist ein Auszug, einem Artikel der „Deseret News" entnommen, welcher einen Bericht über das siebzigjährige Jubiläum des Frauen-Hilfs-Vereines, der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage gibt. Es waren am 17. März, siebzig Jahre vergangen, seitdem der Frauen-Hilfs-Verein durch den Propheten Joseph Smith gegründet wurde. Auch zeigt er die Stelle, welche die Frau im Mormonentum einnimmt. Wie oft wird von übelgesinnten Personen die Beschuldigung aufgeworfen, daß Mormonismus keinen Respekt vor Frauenehre hat. Die Wahrheit jedoch ist, daß unter keinem Volke auf Erden die Frau so hoch, und ihre Mission auf dieser Erde so heilig betrachtet wird, als unter den Heiligen der letzten Tage. Warum anstatt Lügen zu verbreiten, geben unsere Gegner nicht der Wahrheit die Ehre und veröffentlichen Tatsachen? —

Aeltester Levi Edgar Young war der letzte Sprecher. Das Werk des Hilfs-Vereines, und der Einfluß der Frau auf die Zivilisation der menschlichen Familie, sowie eine glänzende Achtungsbezeugung für das weibliche Geschlecht, war sein Thema.

„Von dem Frauen-Hilfs-Verein dieser Kirche zu sprechen, meint von dem heiligsten aller Gegenstände dieses Lebens zu sprechen — nämlich Frau und Mutter. Die Schwestern haben getreu durch ihren Glauben, und durch ihre Werke das Werk Gottes in dieser Dispensation unterstützt. Als Julia Ward Howe ihr „Degree" erhielt, machte sie die Bemerkung, daß die Zeit kommen würde, wenn der Mann der Frau ihren Platz an seiner Seite in dem Fortschritt der Welt, zugestehen müsse. Als Emmeline B. Wells, (Präsidentin des Frauen-Hilfs-Vereins in unserer Kirche) ihr „Degree" als Doktor der Literatur erhielt, machte sie die Bemerkung, daß mit der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi, die Frau in ihrem wahren Werte anerkannt worden ist.

Der Frauen-Hilfs-Verein wurde vor siebzig Jahren organisiert, und war der erste in seiner Art, von dem etwas, in der Weltgeschichte zu finden ist. Georg Washington sagte einmal zu seiner Frauen, Martha Washington, daß er wünsche, daß es eine Organisation der Frau gebe, um an der Sache der Freiheit mitzuhelfen. Es wird gesagt, daß Martha Washington den Gedanken recht verstand, und alle Colonial-Frauen zusammenrief, und daß sie Decken und andere sehr notwendige Gegenstände für die Soldaten verfertigten. Nachdem der Krieg vorüber

war, machte George Washington dem Continental=Congreß den Vorschlag, daß den Colonial=Frauen eine Anerkennung und Dankesbezeugung, für den Teil, welchen sie in der Sache der Freiheit nahmen, gegeben würde. Aber dies war keine Organisation, es war eine Bewegung, aber keine systematische Organisation, und als der Krieg beendet war, existierte kein Bericht oder Urkunde von irgend einer solchen Organisation. Aber vor nicht langer Zeit wurde in den Berichten des Congresses, diese Dankesbezeugung gefunden.

Zu allen Zeiten ist die Frau eine Inspiration für den Mann gewesen. Sie hat die wirtschaftlichen Künste des Heims hervorgebracht und erhalten. Sie hat das Heim geschaffen, und ihr Einfluß hat sich in dem Fortschritt der menschlichen Rasse geltend gemacht. Einen sehr wichtigen Teil hält die Frau in der Geschichte des Christentums inne. Sie war bei dem Kreuz, und gab der Geschichte des Christentumes ein Gefühl menschlicher Interesse und Göttlichkeit, welches sonst nicht vorhanden gewesen wäre. Martin Luther sagte, daß die Frau einen göttlichen Teil an der Reformation nehmen sollte; er heirate eine Frau, welche ihm getreu zur Seite stand und in aller seiner Arbeit half.

In vergangenen Zeitaltern ist die Frau in ihrem wahren Werte, in der Zivilisation der Menschheit anerkannt worden. Ein weiblicher Autor stellt die Frage: „Wann werdet ihr Männer einsehen, daß die Frau Anteil an allen großen Beschlüssen der Welt nehmen muß?"

Mormonismus hat immer die Rechte und den Wert der Frau anerkannt; hier wird sie in ihrer Sphäre, als die nobelste Kreatur Gottes betrachtet, und der Teil, den sie in der Geschichte der Kirche eingenommen hat, ist der größte Teil der Geschichte. Wenn die erwähnte Frau, welche diese Frage stellte, zum Mormonentum gekommen wäre, so hätte Dr. Emmeline B. Wells ihr sagen können: Hier wird die Frau in ihrer wahren Sphäre anerkannt — eine Mutter, eine Ratgeberin, eine göttliche und respektierte Person.

Zu einer gewissen Gelegenheit befand sich ein Emigranten = Zug in sterbendem Zustand in der Wildnis. Es waren Frauen, welche ihnen Hilfe brachten, ihre Kranken pflegten und sie mit Gottes Segen ihres Weges sandten. Jene Frauen waren Mitglieder des Hilfs=Vereines. Die Frau verehrt, liebt und leidet in einem Maße, von welchem der Mann nichts weiß. In dem Leben der Frau finden jene göttlichen Instinkte ihren höchsten Ausdruck. Liebe ist ihr Leben; Leid ist ihr in solchem Grade bekannt, wie keinem Manne, und Treue und Redlichkeit ist ein Teil ihres Wesens. So erschuf Gott die Frau und ihr Einfluß war von einer allweisen Fürsorge bestimmt. Es wird berichtet werden, daß eine Frau in der ersten Schule in Utah Unterricht erteilte, und sie war ein Mitglied des Frauen=Hilfs=Vereines.

Dann wandte sich der Sprecher in seinen Bemerkungen an die Besucher und Fremden, die anwesend waren, und sagte ihnen, daß die Mormonen, die Frau, als die Mutter der Rasse verehren. Die Frau erfüllt ihren Teil hier, wie es von Gott bestimmt war. Sie ist die Königin in dem Heim, und die Ratgeberin in Zusammenkünften. Sie wird den Männern den Weg lehren, die Probleme der modernen Gesellschaft zu lösen; durch ihren, in ihr geborenen Adel, wird sie sich über die sozialen Uebel, über den Stand, welchen der Mann ihr für Zeitalter zugewiesen hat, erheben, sie wird die menschliche Familie veredeln und retten. Lasset den Mann der Göttlichkeit der Frau eingedenk sein, der Göttlichkeit, der Mutterheit und der Heiligkeit der Sphäre der Frau. Laßt die Brüder der Kirche so tugendhaft und keusch,

wie die Schwestern leben. Laßt sie probieren, so keusch zu sein, — sie werden nie so, wie die Schwestern werden, — aber das Bestreben, ihrem Beispiele zu folgen, in allem, das tugendhaft ist, wird die Scheidung als ein vernichtendes Werk in dem Fortschritt des Werkes Gottes bezeichnen."

Aeltester Young schloß seine Rede, indem er eine Bezeugung der Anerkennung der Mission der Frau von Wait Whitman las, und ein Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums ablegte.

Aeltester George O. Bleake gestorben.

Es ist uns zur traurigen Pflicht geworden, unsern Lesern den Tod unseres lieben Mitarbeiters, des Aeltesten George O. Bleake, zu berichten. Er wurde vor ungefähr zwei Jahren berufen, eine Mission in diesem Teile des Weinberges des Meisters zu erfüllen. Freudigen Herzens folgte er in gehorsamer Demut dem Rufe des Herrn, dankbar für würdig erachtet zu sein, an der Verbreitung der Wahrheit und dem Aufbau des Reiches des Erlösers der Menschheit teilzunehmen, verließ er seine Lieben daheim, um unter einem fremden Volke zu wohnen, und zu bezeugen, daß Jesus der Christ, und Joseph Smith ein Prophet des Allerhöchsten ist.

Am 25. Juni 1910 langte er munter und wohl im Missionsbureau in Zürich an, und wurde der Breslauer Konferenz zugeordnet. Den ersten Teil seiner Mission verbrachte er in Bautzen, woselbst er durch seine Demut und Ernsthaftigkeit viele Freunde erwarb, die nie sein einfaches Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi vergessen werden. Von dort aus wurde er nach der Dresdener Konferenz geschickt, woselbst er seine Tätigkeit in Plauen fortsetzte. Nach der Juli-Konferenz, im Jahre 1911, wurde er berufen, die Leitung der St. Gallen-Gemeinde in der Zürcher Konferenz zu übernehmen, welchen Posten er mit Ehren bekleidete und viel zum Aufbau der Gemeinde beitrug. Vor nur einigen Wochen erfolgte seine Versetzung nach Hamburg. Kaum angekommen, so wurde er krank, und mußte das Bett hüten. Liebende Hände pflegten ihn; aber in wenigen Tagen ereilte ihn der Tod. Sein Befinden schien am Morgen des 18. April bedeutend besser zu sein, und man hegte Hoffnung, auf eine baldige Genesung. Aber, bevor der Tag zur Neige ging, war auch der Geist unseres lieben Bruders seiner irdischen Hülle entflohen, um in das Paradies der Gerechten hinüber zu eilen, und dort seine hier begonnene Arbeit fortzusetzen.

Er war aufrichtig und getreu in aller seiner Arbeit, und erfüllte dieselbe mit der größten Gewissenhaftigkeit. Alle seine vielen Freunde vereinen sich mit uns, und bitten Gott, die betrübten Eltern und Verwandten unseres lieben Mitarbeiters mit dem Troste zu erfüllen, welchen nur der Geist unseres Vaters verleihen kann. Die Gewißheit der herrlichen Auferstehung, und die Zufriedenheit, die aus dem Gefühl der treu erfüllten Pflicht hervorgeht, gibt Trost und Hoffnung in solchen schweren Stunden.

Seine Leiche wurde nach Utah gesandt, und ist von Präs. Wm. W. Owen begleitet.

Unterrichtsplan.

Die Lehren der Kirche.

Aufgabe 17.

Geistige Gaben.

Text: „Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Heilung, Auslegung der Zungen usw.“

I. Geistige Gaben sind charakteristisch von der Kirche.
1. Den aufrichtigen Gläubigen als Zeichen verheißen. (Markus 16:16; Lehre und Bündnisse 84:64—73.)
2. Sollen immer in der Kirche bleiben, (Buch Mormon-Moroni, 7:35—37; 10:19, 23—27; Mormon 9:7—11.)

II. Das Wesen der geistigen Gaben.
1. Eine Gabe der Macht Gottes.
2. Die Resultate sind wunderbar. (Buch Mormon, Mormon 9:7 bis 11.)

III. Eine teilweise Ausführung derselben. (I. Kor. 12:4 bis 11; Lehre und Bündnisse 46:8—28; Buch Mormon-Moroni 10:7—19.)
1. Die Gabe der Zungen und die Auslegung derselben.
   a) Verheißen als ein Zeichen, welches den Gläubigen folgt. (Mark. 16:17.)
   b) Biblische Illustrationen. (Apostelgeschichte 2:4, 6—12; 10:46; 19:6.)
2. Die Gabe der Heilung.
   a) Einige besitzen die Gabe der Heilung. (Jacobus 5:14, 15.)
   b) Macht der Heilung. (Lehre und Bündnisse 46:19; 42:48 bis 51; vergleiche Apostelgeschichte 14:9; Matth. 8:10; 9:28, 29.)
   c) Gegenwärtige Methode der Administration zu den Kranken. (Lehre und Bündnisse 84:68; 42:43, 44.) Salbung mit geweihtem Oel; Gebet, begleitet bei dem Auflegen der Hände.
   d) Das Melchisedekische Priestertum ist für diese Administration erforderlich.
3. Visionen und Träume. Siehe Beispiele Enoch, (Köstl. Perle, Moses 6:25, 35;) der Bruder Jareds, (Buch Mormon Ether 3), Moses, (2 Mose 3:2; Köstl. Perle: Buch Moses;) Jacob, (1 Mose 46:2), Petrus (Apostelgesch. 10:10—16). Beachte die folgenden Fälle der Visionen und Träume, denen gegeben, die nicht zur Kirche gehörten: Saul von Tarsus, (Apostelgesch. 9:12); Cornelius, (Apostelgesch. 10:3); Pharaoh, (1 Mose 1), Nebukadnessar (Daniel 2.)
4. Die Gabe der Prophezeiung.
   a) Propheten in Verbindung mit Gott. (Amos 3:7.)
   b) Prophezeiung schließt mehr denn die Gabe der Voraussagung ein.
5. Offenbarung. (Lehre und Bündnisse 43:1—6.)

IV. Fälschung der geistigen Gaben.
   1. Wunder durch die böse Macht getan. (Offenb. 13:11—18; 16:13, 14.)
   2. Vorausgesagt. (Matth. 24:24; 7:22, 23.)

Aufgabe 18.

Offenbarung.

Text: „Wir glauben alles, was Gott geoffenbaret hat, alles, was Er jetzt offenbaret, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge, im Bezug auf das Reich Gottes offenbaren wird.“

I. Was ist Offenbarung?
   1. Die Kundtuung göttlicher Wahrheiten durch Verbindung mit den Himmeln.
   2. Vergleiche Offenbarung mit Inspiration. Der Unterschied ist mehr in dem Grade, denn in der Art.
   3. Offenbarung ist Gottes Mittel der Verbindung zwischen Ihm und den Menschen. (Amos 3:7; siehe auch 1. Nephi 22:2.)
      a) Nicht alle können das Amt eines Offenbarers erhalten. (Psalm 25:14.)
      b) Offenbarer sind berechtigte Räte. (Joh. 15:14, 15.)

II. Offenbarung in alten Zeiten.
   1. Bevor dem Meridian der Zeiten. Betrachte die folgenden Fälle: Adam 1. Mose 2:15—20; Köstl. Perle Moses 3:16; 5:4, 5; siehe auch Lehre und Bündnisse Vorträge über den Glauben 2:19—25; Enoch 1. Mose 5:18—24; Jude 14; Köstl. Perle Moses 6 und 7; Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Moses und andere. (Siehe Aufgabe 12.)
   2. Während des persönlichen Wirkens Christi.
      a) Christus selbst ein Offenbarer. (Joh. 5:30; 12:49, 50; 14:10, 31.)
      b) So auch die Apostel. (Matth. 16:15—17; Mark. 8:29; siehe auch 1. Joh. 2:23; 4:15; 1. Kor. 2:10—12; Offenb. 1:1.)

III. Offenbarung ist ein notwendiges Kennzeichen der Kirche Christi.
   1. Offenbarung als eine Gabe der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation vorausgesagt.
      a) Bibel-Prophezeiungen. (Offenb. 14:6; 18:4; vergleiche Sprüche 29:18.)
      b) Buch Mormon Prophezeiungen. (Ether 4:72; Nephi 3:7; 26:13, 14; 27:6, 7; siehe auch 3. Nephi 25:5, 6; vergleiche mit Maleachi 4:5, 6; und Köstl. Perle Schriften des Propheten Joseph Smith 2:36—39; und für die Erfüllung siehe Lehre und Bündnisse 110:13.)

IV. Gegenwärtige Offenbarungen. (Siehe Lehre und Bündnisse 20:11, 12; 1:11; 11:25; 35:8; 42:61; 50:35; 59:4; 70:3; und das ganze Buch als Beweis der fortwährenden Offenbarung in der Kirche).

V. Offenbarung noch in der Zukunft. Die letzterwähnten Stellen führe hier an; besonders Lehre und Bündnisse 20:35; 35:8. Beachte auch, daß der Herr alle diejenigen rügt, welche den Geist der Offenbarung und das Hervorkommen von mehr Gotteswort verleugnen. (Buch Mormon 2. Nephi 28:29, 30; 29:6—12 und besonders Lehre und Bündnisse 11:25.)

„Wisse, daß jegliche Seele ist frei,
Für's Leben zu wählen und wenn es vorbei,
Denn fest diese Wahrheit für ewig steht,
Daß niemand gezwungen zum Himmel eingeht.
Gott ruft, überzeugt und leitet ganz recht,
Gibt Weisheit, zeigt Liebe zu jedem Geschlecht,
Als gütig, barmherzig er sich beweist,
Doch nie wird er zwingen den menschlichen Geist."

* * *

Die größte Torheit der Welt, die traurigste Dunkelheit, zu welcher der menschliche Verstand sinken kann, ist Atheismus. Er ist sicher zu bedauern, da die unlogische Philosophie winziger Ungläubiger, oder seine eigene Mißdeutung der Offenbarungen der Wissenschaft, ihn in betreffs seines Gottes zu betrügen erlaubt. Er läßt die schönen Beweisführungen jener, deren Bücher er gelesen, das ganze Problem für ihn beantworten, und schließt seine Augen den Millionen von Beweisen gegenüber, welche die Natur und das Leben darbietet, nur, weil die vollen Pläne des Allmächtigen ihm nicht klar gemacht worden sind.

„Great Truths"-Jordan.

* * *

„Durch Unglück werden die kleinen Gemüter gezähmt; aber die großen erheben sich über dasselbe."

* * *

„Bete nicht für ein leichtes Leben. Bete, ein stärkerer Mann zu sein. Bete nicht für ein Tagwerk, welches deinen Kräften entspricht, sondern für Kraft, welche deinem Tageswerk entspricht. Dann wird die Erfüllung deines Werkes kein Wunder sein. Aber du wirst selbst ein Wunder sein. Jeden Tag wirst du über dich selbst verwundert sein, und über die reiche Fülle des Lebens, welche zu dir durch die Gnade Gottes gekommen ist."

Philipp Brooks.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 6530